Basel, den 14. Januar 1933 XXXIII. Jahrgang / No. 2

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:



Führende Gedanken



Was eine Genossenschaft braucht.

Sie braucht, um leben, um sich entwickeln, um erfolgreich werden zu können, nicht nur jenes Werben in Wort und Schrift, das zu ihr aufruft, sie bedarf der Kleinarbeit, der unverdrossenen Mühe für den gemeinsamen Vorteil, des hingebenden Zusammenwirkens, kurz: der Kooperation.

Es ist leicht, von diesen Dingen zu reden; aber schwer, sie zu tun. Darum ist das theoretische Wirken hier viel bequemer als das praktische. Das eine ist Sache der Einsicht; das andere ist Sache des Charakters. Nur wo zu dem Nachdenken und zu der Begeisterung, die es für die Sache erwecken mag, der Charakter kommt, der ihr treu ist, nur da ist Arbeit an der gemeinsamen Sache; nur da wird die Demokratie der gleichberechtigten Genossen zur Kooperation für den gemeinsamen Vorteil, nur da wird er erreichbar. Er ist gebunden an seine seelische Vorbedingung: die Solidarität.

Damit ist klar, was die Genossenschaft braucht. Sie ist nicht nur Erkenntnissache, sondern auch Gefühlssache, auch Willenssache. Sie fragt nach dem ganzen Menschen. Sie braucht einen ganzen Menschen. Und darum ist sie — Erziehungssache. Ja: Sache des Reifens der Menschen, der Kulturentwicklung, der also allmählich erst möglich zu machenden Vorbedingungen. Darum stehen wir heute mit so ganz anderen Menschen, die von alledem so himmelweit entfernt sind, noch vor dem verschlossenen Tor der Genossenschaftlichkeit. Wir glauben, indem wir daran rütteln, daran stürmisch pochen, es müsse weichen, es müsse geöffnet werden. Das ist ein Irrtum. Dieses Tor mag von wilden Haufen aufgestossen werden, man mag mit Gewalt den Zutritt in die ersehnte Welt des Gemeineigentums und der Gemeinwirtschaft erobern — das Tor schlägt zu und ist nur eine Falle, wenn die da drinnen dann nicht zusammenzuwirken vermögen. Dann müssen sie drinnen verhungern. Den gemeinsamen Vorteil zu erlangen, nicht fähig, aus der Welt des Privatvorteils aber hinaus, können sie nur Gewalt anwenden und immer wieder Gewalt, zurücksinken also auf eine sonst überwundene Stufe, oder zurückverlangen nach den Fleischtöpfen des Kapitalismus, ohne Aussicht, sie bald so gefüllt zu finden, wie vorher, ja, festgebannt in ihr selbstgewähltes Gefängnis.

Der Segen eines wirklichen Sozialismus der Tat, eines wahrhaft praktischen Sozialismus ist, dass in und an seiner Kleinarbeit, durch ihre stündlich zu erringenden Vorbedingungen, auch der Charakter wächst, der Mensch mehr und mehr so wird, wie die Sache ihn braucht, also die Erziehung zur Sache und die Sache selber praktisch eins ist.

Prof. Dr. R. Wilbrandt.

Allgemeine Erwägungen betreffend die schweizerische Preislage[1]).

Die folgenden Ausführungen entnehmen wir der Dezember-Nummer der vom Eidg. Volkswirtschaftsdepartement herausgegebenen Monatsschrift «Die Volkswirtschaft»:

Die Verhandlungen und Berichte der vier Spezialkommissionen, welche vom Eidg. Volkswirtschaftsdepartement zur Abklärung von Preisfragen eingesetzt wurden[2]), und die Diskussion, welche in der Wirtschaftskonferenz über diese Fragen erging, hat gezeigt, dass in bezug auf die Preisfrage die Meinungen auseinander gehen. In der Hauptsache sind drei Gruppen von Ansichten vertreten. Eine erste Gruppe ist der Meinung, dass die Preise sich von selber korrigieren werden; es sei daher am besten, wenn man die Preisbildung dem Wirken der wirtschaftlichen Kräfte überlasse. Eine zweite Gruppe empfiehlt, die Preise möglichst zu halten oder sie gar zu festigen; jeder Druck auf die Preise verstärke die Krise. Eine letzte Gruppe endlich ist gegenteiliger Meinung und hält es für angebracht, die Preise, soweit sie noch nicht stark gesunken sind, mit der wirtschaftlichen Situation in Einklang zu bringen, d. h. sie zu senken; dabei kann allerdings festgestellt werden, dass die Preissenkung meist vom privatwirtschaftlichen Gesichtspunkte aus

[1]) Die nachfolgenden Ausführungen lagen einem Votum zugrunde, das zur Einleitung der allgemeinen Diskussion an der Wirtschaftskonferenz vom 15. bis 17. November 1932 gehalten wurde.

[2]) Vergl. «Volkswirtschaft» 1932, Heft 11, Seiten 410—442.

betrachtet wird: man steht ihr sympathisch gegenüber, wenn sie mit den eigenen Interessen übereinstimmt, man hält sie für verhängnisvoll, wenn sie diesen zu widersprechen scheint.

Ganz abgesehen davon, dass die Stellungnahme zum Preisproblem unverkennbar mit ausserwirtschaftlichen Erwägungen zusammenhängt, ist sie ausschlaggebend bestimmt durch die Auffassungen über die Krise. Wenn die heutige Wirtschaftskrise eine der gewöhnlichen zyklischen Störungen des wirtschaftlichen Gleichgewichtes ist, so ist es angemessen, ihr in bezug auf die Preise passiv gegenüberzustehen, ja die Preislage zu halten; denn die heute vielleicht vermeintlich zu hohe Preislage wird schon wieder die normale von morgen sein, wenn es erst einmal gelungen sein wird, die Störungen zu überwinden.

Nun sprechen aber die Anzeichen dafür, dass die heutige Krise in starkem Ausmasse als eine Strukturkrise anzusprechen ist [1]). Angesichts dieser Tatsache, die zwar eine gewisse Milderung der Situation nicht ausschliesst, aber doch eine verhältnismässig lange Dauer der Depression bedingt, stellt sich für alle das Problem der Anpassung der Lebensansprüche. Die Lebensansprüche erhalten aber ihren wirtschaftlichen Ausdruck durch den Preis in seinen verschiedenen Formen.

Die Bestimmungsgründe der Preise liegen in den Materialkosten, in den Kosten des fixen Kapitales und in den persönlichen Anforderungen, die da sind: Ansprüche des Unternehmers (Profit), des Finanzkapitalisten (Rente) und Lohnanspruch. Die Frage ist, wo wir eine Anpassung suchen können. Die Material- (Rohstoff-)kosten sind infolge unserer Rohstoffarmut unserer Beeinflussung entzogen. Was die Kosten des fixen Kapitales anbetrifft, so ist zu konstatieren, dass unter dem Einfluss der freien Konkurrenz im Verhältnis zu unserem Bedarfe zu viele Betriebe entstanden sind. Es trat mit anderen Worten eine Ueberkapitalisierung ein. Diese ist gleichbedeutend mit Kapitalverschwendung. Wenn, wie dies in manchen Inlandindustrien der Fall ist, die Betriebskapazität (ohne Aussicht auf Ausfuhr) nur zu zwei Dritteln ausgenützt ist, so ist die Kapitalanlage um einen Drittel zu gross. Die Kartellierung mancher Industriezweige hat es nun verhindert, dass die zu grossen Kapitalanlagen durch die Privatwirtschaft abgeschrieben werden mussten; sie müssen durch die Volkswirtschaft so lange wie möglich rentabel gehalten werden. Heute stellt sich daher vielerorts die Frage der Kapitalabschreibung und Zinsermässigung so gut wie jene des Lohnabbaues. Das Problem der Anpassung der Lebensansprüche stellt sich auf der ganzen Linie.

Das wird sofort klar, wenn man sich die Bestimmungsgründe der Lebenshaltung eines Volkes überlegt. Die Summe der Lebensansprüche eines Volkes ist durch den Wirtschaftsraum bestimmt, ihre Aufteilung richtet sich nach gesellschaftlichen Machtverhältnissen. Beim Wirtschaftsraum haben wir mit dem inneren oder natürlichen und äusseren oder erweiterten zu rechnen. Der innere Wirtschaftsraum des Schweizervolkes ist ganz ausserordentlich beschränkt. Alois Fischer hat berechnet, dass die Volkszahl der Schweiz, gemessen an den innerwirtschaftlichen Möglichkeiten, um rund 131% zu gross ist [2]). Daher sind wir in hohem Masse auf den äusseren Wirtschaftsraum angewiesen. Der fortwährenden Erweiterung dieses äusseren Wirtschaftsraumes duch Export, Kapitalausleihe, Fremdenverkehr und Versicherungsgeschäft verdanken wir die Tatsache, dass die Lebensansprüche der schweizerischen Bevölkerung sich nicht nur weit über jene anderer Nationen erheben konnten [3]). Die grosse Strukturänderung der Wirtschaft, welche den Charakter der gegenwärtigen Krise massgebend bestimmt, beruht nun gerade darin, dass der äussere Wirtschaftsraum für uns eingeengt wird. Zwar ist es durchaus richtig, dass die Produktionskapazität der Welt an sich bedeutend gestiegen ist und dass — geopolitisch betrachtet — das Kopfbetreffnis der möglichen Gütererzeugung grösser ist als je, so dass der Lebensraum der Menschheit, als Ganzes betrachtet, erweitert wurde. Aber nicht davon hängt es ab, ob wir unsere Lebenshaltung weiter ausdehnen können, sondern es kommt darauf an, ob die Schweiz unbestritten ihren Anteil behaupten kann oder nicht. Dieser Anteil wird massgebend beeinflusst durch die wirtschaftspolitischen Massnahmen des Auslandes, mit denen wir als einer bitteren Realität zu rechnen haben. Diese Massnahmen aber engen unsere ehemaligen Märkte ein, ganz abgesehen, dass sie aus anderen Gründen (Verarmung durch den Krieg) an Aufnahmefähigkeit einbüssten. Unsere heutigen Lebensansprüche beruhen auf den Voraussetzungen der Vergangenheit und stehen mit jenen der Gegenwart und wohl auch einer nicht unbeträchtlichen Zeitspanne der nächsten Zukunft in Widerspruch.

So gelangen wir also zum Ergebnis, dass der Spielraum, der den Umfang unserer Lebensansprüche bedingt, durch die Schwierigkeiten des Vordringens in den äusseren Wirtschaftsraum enger geworden ist.

Der innerwirtschaftliche Ausgleich der Lebensansprüche ist im Zeitalter einer wirklich freien Konkurrenz durch das Spiel von Angebot und Nachfrage geregelt worden. Heute sind hiefür organisatorische Verhältnisse bestimmend. Diese Verhältnisse haben sich auf der Grundlage der verfassungsmässigen Vereinsfreiheit entwickelt. Es sind im Schutze ihres Rechtes und im wirtschaftlichen Schutze der staatlichen Handels- und Sozialpolitik zahlreiche und grosse Organisationen entstanden, welche die Handels- und Gewerbefreiheit auf privater Grundlage durchbrechen und durch die Fixierung von Preisen und Löhnen weitgehend über die Verteilung des Einkommens und damit über den Anteil am Gesamteinkommen entscheiden und die Lebenshaltung der verschiedenen Kreise bestimmen. Ueberall da, wo diese Organisationen sich des Marktes noch nicht in entscheidender Weise bemächtigt haben, wo also freie Konkurrenz herrscht, können wir feststellen, dass die Preise heute nahe an die Situation von 1914 gerückt, zum Teil darunter gesunken sind. Je nach der Bedeutung der Organisationen auf den verschiedenen Gebieten ist es am einen Ort zu mehr, am andern zu weniger festen lokalen oder regionalen Preisabreden gekommen. Dort halten sich die Preise auf einer gewissen Höhe ziemlich stabil. Eine dritte Gruppe von Waren unterliegt überall da, wo eigentliche Kartellverträge und ähnliche Abkommen gelten, eigentlichen Preisbindungen, an denen meist nicht nur die Produzenten, sondern auch die Gruppen des Handels infolge von Exklusivitätsverträgen interessiert sind. Diese Waren haben im allgemeinen den höchsten Preisstand bewahrt und zum Teil einen nur minimalen Preisabbau erfahren. Hier ist eine

[1]) Vergl. hierüber «Volkswirtschaft» 1932, Heft 9, Seite 339.

[2]) Zeitschrift für Geopolitik 1925, Band II, Seite 762.

[3]) Vergl. Zitat aus Somary: «Wirtschaftl. und sozialstat. Mitteilungen» 1929, Seite 392 f.

der wesentlichsten Ursachen zu suchen, welche das schweizerische Preisniveau wenigstens zum Teil versteifen. Soll der Staat auf dem Gebiete der Preise etwas vorkehren?

Auf einem unumstrittenen Gebiete ist er bis jetzt schon tätig gewesen. Er hat nicht nur die Preisstatistik Schritt für Schritt ausgestaltet, er hat auch der Preisbildung durch die Einsetzung der Preisbildungskommission besonderes Augenmerk geschenkt. Ihre Arbeiten wurden durch die Wirtschaftskonferenz in hohem Masse anerkannt, und es wurde ihr gegenüber die Konstituierung einer Auskunftspflicht betont, die indessen erst verfassungsmässig zu schaffen wäre. Soll der Staat aber weiteres vorkehren, von der Preisbeobachtung zur Preisbeeinflussung übergehen? Indirekt ist er auf diesem Gebiete durch die handelspolitischen Massnahmen im Sinne der Preisstützung längst tätig. Bei den ausserordentlichen Schutzmassnahmen gegen Warenüberschwemmung durch das Ausland hat er durch die Einführung der Preiskontrolle über die geschützten Industrien Vorsichtsmassregeln getroffen, um die Gefahren einer stärkeren Nationalisierung der Warenproduktion auf dem Gebiete der Preise einzudämmen. Was kann der Bund in der gegenwärtigen Situation darüber hinaus vorkehren?

Dass der Staat den Lebensraum seines Volkes nicht bestimmen kann, ausser durch die geschickte Handhabung der Handelspolitik, liegt auf der Hand. Das Schicksal eines kleinen neutralen Staates versagt ihm Kolonialpolitik, und Innenkolonisation stösst auf enge Schranken. Der Ausgleich der wirtschaftlichen Interessen im Inland, die Anteilnahme der verschiedenen Gruppen am schicksalhaft bestimmten Lebensraum geht aber über den Weg der Preise. Dem Staate war es verwehrt, in den Konkurrenzkampf der Einzelnen einzugreifen, so lange dieser das Wirtschaftsleben in Tat und Wahrheit beherrschte. Die Nichteinmischung des Staates in das Wirtschaftsleben (ausser durch das Mittel der Handels- und Sozialpolitik) ist heute noch Maxime, obwohl die Organisationen den Konkurrenzkampf in hohem Masse unterbunden haben. Kann der Staat dem Kampf der Gruppen gegeneinander, der viel gefährlicher ist, als der Konkurrenzkampf der Einzelnen, weil er Machtentfaltungen in breitem Ausmasse mit sich bringt, gleichgültig gegenüberstehen? Das ist die Frage, die sich heute stellt! Preisbeeinflussung setzt Einmischung in diesen Kampf voraus. Hiezu fehlen die rechtlichen Voraussetzungen. Möglicherweise könnte der Staat freilich zur indirekten Beeinflussung der Preislage und zur Lockerung gewisser organisatorischer Bindungen die Grundlagen verändern, auf denen die meisten Preisverabredungen erst möglich wurden, nämlich die Zölle. Wollte er direkt in die Preisbildung eingreifen, so müssten ihm die notwendigen Kompetenzen gegeben werden, um Preisbindungen zu lockern. Die Erteilung solcher Kompetenzen würde einen Einbruch in die Handels- und Gewerbefreiheit darstellen. Zweck eines solchen Einbruches in die Verfassungsgrundsätze wäre, so paradox dies erscheinen mag, die Wahrung der Handels- und Gewerbefreiheit durch deren Preisgabe. Neben der grundsätzlichen Entscheidung über diese Möglichkeiten spielt die Anregung zur Gründung lokaler Kommissionen in der Preisfrage eine verhältnismässig untergeordnete Rolle.

Fasst man die Preisfrage als das auf, was sie wirklich ist, eine Frage der Lebensansprüche in einem gegebenen Wirtschaftsraum, so liegt es auf der Hand, dass sie neben den handelspolitischen Fragen, welche die Ausdehnung des Wirtschaftsraumes beeinflussen, die wichtigste ist. Die Stellung zu ihr hängt von den Auffassungen ab, die man über den Charakter der Krise hat. Sie setzt, was die staatliche Einmischung anbelangt, eine gründliche prinzipielle Erörterung darüber voraus, ob die Stellung des Staates gegenüber der privaten Organisation der Interessen zu verändern sei oder nicht.



Zusammenarbeit von Konsument und Produzent.

Prof. Dr. R. Wilbrandt führt in der «Konsumgen. Rundschau», Hamburg, u. a. aus:

Ideal ist das Zusammenwirken gut geleiteter Absatzgenossenschaften mit gut geleiteten Konsumvereinen: da fällt alles, was durch rationelle Vermittlertätigkeit erspart werden kann, restlos an die beiden Stützpunkte unseres Wirtschaftslebens. Um ebensoviel wie so erspart wird, kann der Bauer höhere, rentablere Preise erzielen, ohne dass der Industriemensch darunter leidet. Seine Kaufkraft bleibt ungeschmälert. Es gibt keinen Rückschlag bei dieser Methode. Oder aber: der Konsument, die Industriebevölkerung vor allem, bekommt billigere Nahrungsmittel, weil durch Absatzspesen — und Zwischengewinne — weniger verteuert. Dann kann sie mehr davon kaufen. Der Bauer hat dann mehr Absatz. Die Kaufkraft, die den Arbeitslosen, den Kurzarbeitern, ja überhaupt den durch Lohn- und Gehaltskürzungen sowie Steuererhöhungen getroffenen Konsumenten jetzt für Bauernprodukte fehlt, wird wieder gestärkt. Auf jeden Fall: beide gewinnen, wie immer der unmittelbare Vorteil zwischen ihnen geteilt sei. Und endlich ganz allgemein: die gesamte Tätigkeit des Konsumvereins kommt indirekt auch den Bauern zugute, auch wenn sie selbst nicht Mitglieder sind (was sie aber sein können, und es auch in Ländern, wie Dänemark oder Finnland massenhaft sind): sie kommt ihnen auf jeden Fall zugute, weil jeder Schutz der Konsumenten die Kaufkraft der grossen Masse schont und sie daher in höherem Masse für den Ankauf von Bauernprodukten freisetzt.

Das sind Möglichkeiten. Und wiederum: die einzigen. Denn was kann da logisch zu Ende gedacht werden, ohne in Widersprüche hineinzuführen? Nur so ist den städtischen Konsumenten und den ländlichen Produzenten zu helfen.

Denn Lohnerhöhungen erlaubt die Lage nicht. Nur als Konsument kann der Industriemensch sich heute helfen.

Berichtigung.

In No. 39 des letzten Jahrganges haben wir aus Mitteilungen des Konsumvereins Bischofszell in No. 38 des «Genossenschaftlichen Volksblattes» einige Ausführungen reproduziert, die sich mit dem Verhalten der Konservenfabrik Winkeln-St. Gallen gegenüber ihren vertraglich gebundenen Bohnenproduzenten beschäftigten. Wir lesen nun am gleichen Ort, aus dem wir diese Mitteilungen reproduziert haben, nämlich in No. 1 des «Genossenschaftlichen Volksblattes», Ausgabe Bischofszell, eine Richtigstellung und stehen nicht an, solche nachstehend ebenfalls zum Abdruck zu bringen:

«Wir haben in unserer Ausgabe des «Gen. Volksblattes» vom 16. September 1932 einen Artikel publiziert, in dem wir auf die Reklamemethoden der Migros A.-G., die sich als Stütze der schweizerischen Landwirtschaft ausgibt, hingewiesen und anschliessend einen Artikel aus dem «Amriswiler Anzeiger» vom 3. Sept. 1932 zum Abdruck gebracht haben. Von einem Anwalte der Migros A.-G. wurde bestritten, dass die Mitteilungen des «Amriswiler Anzeiger» der Wahrheit entsprechen, und wir wurden aufgefordert, dementsprechend eine Berichtigung zu publizieren. Wir stellten uns auf den Standpunkt, dass wir nur referierend einen in einer Tageszeitung erschienenen Artikel abgedruckt hätten in der Annahme, dass diese Tageszeitung richtig berichte, die Migros A.-G. möge den Verfasser des Artikels im «Anzeiger» verklagen und wenn durch den Pressprozess festgestellt werde, dass die Publikation im «Amriswiler Anzeiger» den Tatsachen nicht entspreche, so werden auch wir eine entsprechende Berichtigung bringen. Inzwischen ist uns nun bekannt geworden, dass der «Amriswiler Anzeiger», der seinerzeit jene Notiz aus dem «Ostschweizerischen Tagblatt» entnommen hatte, den Wahrheitsbeweis für die Behauptung dieses Artikels nicht führen wollte, sondern nachstehende Berichtigung publiziert hat:

«**Erklärung.** Die in diesem Blatte stattgefundene Diskussion zwischen uns und der Konservenfabrik St. Gallen A.-G. ist in dem Punkte betr. zurückgesandter Bohnen von einigen Zeitungen in dem Sinne gedeutet worden, als ob die genannte Konservenfabrik bezw. deren Kunde, die Migros A.-G., an den Pflanzern vertragsbrüchig geworden sei. Wir haben uns auf Grund der uns vorliegenden Akten davon überzeugt, dass die Konservenfabrik St. Gallen nur solche Bohnen zurückgesandt hat, die von der Brennfleckenkrankheit befallen waren. Herr Landwirtschaftslehrer Egli vom Kusterhof hatte diese Krankheit wissenschaftlich einwandfrei festgestellt. Die Konservenfabrik St. Gallen A.-G. hat bewiesen, dass sie auch ausser dem Kreise ihrer Pflanzer Bohnen in der Schweiz aufgekauft hat, woraus hervorgeht, dass ihre ausländischen Bezüge an Bohnen in keinem Zusammenhange mit den Retoursendungen stehen, die Bohnenmissernte hat die Nachfrage so stark gestaltet, dass ausländische Bohnen eingeführt werden mussten. Aus dieser Darstellung geht hervor, dass es unrichtig war, die Klage über zurückgesandte Bohnen so zu deuten, als ob die Konservenfabrik St. Gallen bezw. deren Kunde, die Migros A.-G., ihre Vertragspflichten nicht erfüllt habe. Diesen Sinn wollten wir unserer Korrespondenz auch nicht geben. Da dieser Punkt der Einsendung aber so gedeutet wurde, stehen wir nicht an, diese Erklärung abzugeben.»

Entsprechend unserer seinerzeitigen Erklärung geben wir hievon unsern Lesern ebenfalls Kenntnis und bedauern, in unserm Zutrauen zur Wahrheit der Publikation im «Amriswiler Anzeiger» in Irrtum versetzt worden zu sein.»



24301

Policen der Volksversicherung sind 1930 in der Schweiz durch Verzicht oder Rückkauf erloschen. Das heisst, infolge Arbeitslosigkeit, Krankheit, Unfall, Vergesslichkeit usw. haben 24,301 Versicherungs-

Tagebuchblätter

aus dem Genossenschaftlichen Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Vom Schweizerkurs September/Dezember 1932.

Als Vorwort möchte ich diesen Notizen an alle 50 lieben Schweizerinnen einen herzlichen Glückwunsch setzen, einen ganz echten, der wirklich erfüllt werden muss!

Ja, nun ist es still geworden im grossen Genossenschaftshause — ganz still, seitdem Ihr fortgezogen seid! Die Lichter sind gelöscht — die letzten seit dem Weihnachtsabend. — Damals noch — Ihr waret schon acht Tage daheim — habe ich in Gedanken einen riesengrossen Weihnachtsbaum angezündet mit 50 weissen Lichtlein. Ich schickte sie auf die Suche. Irgendwo in der Welt hat jedes Kerzlein sein Menschenkind gefunden. — Die meisten haben Lieder gesungen unter dem heimatlichen Tannenbaum und waren überglücklich — andere fühlten das Wegsein vom Seminar härter — sie hatten bereits Heimweh nach dem Freidorf — die einen haben in dankbarer Erinnerung von den Stunden in der Schule still geträumt, die andern haben es laut erzählt, wie schön es «dort» war!

Ich bekam genau Auskunft über all diese Gedanken und Wünsche! — Meine wandernden Kerzlein kamen zurück. — Und nun macht mit mir noch einmal in Kürze den Weg, den Ihr an einem prächtigen Herbstsonntag angetreten habt, das Reiseköfferchen — gross oder klein, je nach der Absicht, nur acht Tage oder gar drei Monate dort drunten in Basel auszuhalten — in der zitternden Hand.

Aber nicht wahr, Frl. H. aus D., so schlimm wie im Welschland ist es nicht hier? — Alles spricht deutsch, von den Blitzfranzosen bis zu den «Gewesenen».

Die fünfzig lieben Mädels hatten sich bald gepaart und ihre Zimmerchen heimelig gestaltet, die einen im Genossenschaftshause, die 18, die keinen Platz mehr fanden, in Privathäusern des Freidorfes. Welches «Logis» künftig mehr Vorteil bot, das wussten sie freilich noch nicht — die meisten dachten auch gar nicht so weit! Da muss man sich zuerst gewöhnen an die neuen Verhältnisse und Freiheiten, und dann findet man erst mit der Zeit die Vor- und Nachteile heraus — schade, meist erst gegen's Ende!!

Ueber den Morgen entschied das Los — wie so manchmal im Leben **muss** man einfach «Glück haben». — Alle die fünfzig gingen verschiedene Wege zu ihren praktischen Tätigkeiten — in die Läden des A. C. V. — weit, sehr weit, bis in den Schatten des Wasserturmes oder ganz nahe, nahe — direkt zwei Etagen unter dem Schlafzimmer — eben, je nachdem das Glück kam oder nicht. Aber auch beim Wasserturm oben oder in der Neuen Welt oder im Hirzbrunnen war es schön und gesund! Nicht bloss im Laden heisst es: Was nichts kostet, ist nichts wert!

Nun, Mühe machte jeder Basler Laden, auch der nächste, das wissen wir schon — warum? Weil man in Churwalden oder in Luchsingen oder in Meiringen eben nicht dasselbe Wörterbuch hat wie im Baselbiet — Klöpfer und Gugge gibt es nur einmal! Und nicht jeder Konsumverein draussen ist so «Co-op»-artikeltreu wie die A. C. V.-Läden; es hat auch nicht jeder eigenes Geld und beim gewöhnlichen soviel mit roten Rappen zu rechnen.

Der Konsumverein «Fahrwohl» hat auch noch kein Konfektionshaus, sonst kaufte man den Mantel bestimmt schon seit Jahren nicht mehr in der Rheinbrücke, sondern eben getreulich im Konsumverein «Fahrwohl» oder doch im A. C. V.-Kaufhaus an der Freien Strasse.

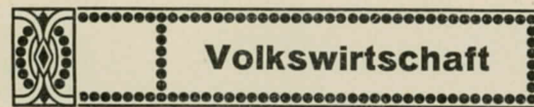
Aber sonst war man treu — bestimmt sehr treu dem Freidorfladen, wenn es Pause war zwischen den Schulstunden am Nachmittag — und die Einkaufszettelchen vom A. C. V. häuften sich geradezu am Samstag Abend — sie trugen meist den Stempel Café St. Clara. — Dort oben muss es sicher nett gewesen sein und flotte Musik gegeben haben! — Vielleicht «anderswo» auch noch — nur kamen von «anderswo» **meist** keine Zettelchen mit Stempel! —

Aber nicht wahr, trotz des holperigen Trams in die Giornicostrasse hinauf, trotzdem man anfänglich meist den Putzlappen zur Hand nehmen musste — oder nicht über die Kasse durfte, dennoch gehört die praktische Tätigkeit mit zum Schönsten vom Kurs! — Bei der Gelegenheit sah man doch Basel — die grosse Stadt mit ihrem Menschenverkehr und den Kaufläden, man sah Basel in der Morgendämmerung und im hellen Sonnenschein — mit blauem Himmel überdacht oder mit grauen Wolken. Basel am Rhein ist immer schön und fein!

Pfl.

nehmer die Prämienzahlung nicht fortsetzen können und haben ihre der Versicherung anvertrauten Ersparnisse gänzlich oder zum grössten Teil verloren. Wer seine Ersparnisse nicht verlieren will, der versichere sich bei der Schweizerischen Volksfürsorge in Basel mit Hilfe der Rückvergütung seiner Konsumgenossenschaft. Dann spart der Konsum für ihn im Falle der Not die Prämien zusammen, ohne dass man sie sich am Munde abdarben muss. Die Versicherung der Konsumenten mit Hilfe der Rückvergütung ist

die sicherste Versicherung!
die billigste Versicherung!
die bequemste Versicherung!




Volkswirtschaft

Schiffahrt leidet Not.

(Mitgeteilt.)

Wenn der Brand der «Atlantique» nicht achtzehn Menschenleben gekostet hätte, dann hätte ihn wahrscheinlich die Seeschiffahrt der ganzen Welt mit einem Seufzer der Erleichterung begrüsst. Denn kaum ein Erwerbszweig liegt so gründlich am Boden wie die Seeschiffahrt. Die Bremer Handelskammer konstatiert in ihrem Bericht für 1932, dass ihr einfach die Worte fehlen, um die verzweifelte Lage der Schiffahrt richtig zu kennzeichnen. Hielt man 1931 für ein Katastrophenjahr, das sich nicht wiederholen könne, so hat 1932 noch alles weit übertroffen. Es sei eine Verschlimmerung eingetreten, wie man sie seit Menschengedenken nicht mehr erlebt habe.

Leere Worte sind das sicherlich nicht. Die grösste englische Schiffahrtsgesellschaft, die stolze White Star Linie, steht vor dem Konkurs. Die grossen deutschen Gesellschaften sind wenig besser dran. Das Aktienkapital der Hamburg-Amerika-Linie bewertete die Börse vor vier Jahren mit 220 Millionen und bewertet es heute noch mit knapp zehn Millionen Mark. Der Norddeutsche Lloyd ist auf den gleichen Hund gekommen. Die Kurse der besten deutschen Schiffahrtsaktien stehen auf 17, 18 und höchstens 25 Prozent, und auch diese Kurse werden nur noch gezahlt, weil man der Hoffnung lebt, dass das Reich die Schiffahrtsgesellschaften nicht fallen lassen wird. Praktisch bedeuten diese Kurse den Bankrott.

Die Schiffahrtsgesellschaften haben sich freilich selber die Ruten gebunden, womit sie heute windelweich geprügelt werden. Sie haben sich, wie viele unserer grossen Hotels auf dem Lande, auch in dem Bau der schwimmenden Hotels immer mehr überboten. Keines der grossen Schiffahrtsländer konnte es ertragen, durch den Konkurrenten um Haaresbreite überflügelt zu werden. Kaum hatten die Riesenschiffe «Bremen» und «Europa» des Norddeutschen Lloyd das blaue Band des Ozeans für Deutschland erobert, als schon eine englische Schiffahrtsgesellschaft noch grössere und schnellere Schiffe in Auftrag gab. Auch die Franzosen liess der Erfolg der deutschen nicht schlafen, sie bauten flugs das grösste Schiff der Welt, die «Normandie», für 750 Millionen französische Franken, und als es fertig war, da war nicht nur der Ruhm des stolzesten Schiffes der Welt für Frankreich erobert, sondern die grösste französische Schiffahrtsgesellschaft auch so gründlich pleite, dass der Staat eine Milliarde einschiessen musste, um sie wieder flott zu machen. Der Stolz ist ein teures Laster. Die Engländer haben ihre Riesenschiffe noch rechtzeitig abbestellt, so dass sie vorläufig mit diesen nutzlosen Kolossen nicht belastet sind.

Ob die Riesenschiffe überhaupt rentieren, hat man nicht erfahren. Doch wenn sie auch rentieren, so nehmen sie ihre Einnahmen dem schon bestehenden, für den Verkehr mehr als ausreichenden Schiffspark fort. Jedenfalls waren fast alle diese stolzen Bauten eine heillose Kapitalverschwendung. Die Hamburg-Amerika-Linie hat in den Jahren 1927 bis 1930 insgesamt 235 Millionen Mark in Neubauten angelegt, die sozusagen bis auf den letzten Pfennig verschwunden sind. Mehr als den dritten Teil ihrer Tonnage muss sie jetzt auflegen, das heisst in den Häfen still liegen lassen.

Statt der goldenen Zeiten, die sich die Schiffahrtsgesellschaften noch vor einigen Jahren versprechen wollten, kam eine Krise ohnegleichen, und die Heilmittel, die der obligate Patriotismus gegen die Weltkrise in Anwendung brachte, machte diese Krise für die Schiffahrt zur Katastrophe. Denn der wirtschaftliche Patriotismus hatte in allen Ländern dasselbe Rezept, Einschränkung der Einfuhr, der Einwanderung, der Reisen im Auslande und so weiter. Es setzte der Wettlauf der Zollerhöhungen ein, und wo sie nicht ausreichten, half die Devisenzwangswirtschaft den Auslandwaren die Tore zu schliessen. Von 13,400 Millionen im Jahre 1929 drückte beispielsweise Deutschland seine Einfuhr auf 6700 Millionen 1931, also just auf die Hälfte herab, und 1932 wird voraussichtlich eine weitere Verminderung um Milliarden erzeigen. Leider bekamen von diesem Erfolg unvorhergesehenerweise auch die Finanzen der Eisenbahnen und der Schiffahrtsgesellschaften die galoppierende Schwindsucht.

Man kann sich in Deutschland damit trösten, dass man auch in England nicht klüger gewesen ist. Auch dort hat man durch die hohen Schutzzölle die Einfuhr gewaltig herabgedrückt und hat jetzt das Problem zu lösen, wie die bankrotte Schiffahrt marschfähig zu erhalten ist. England hat eine viermal grössere Handelsflotte als Deutschland, und wenn es den englischen Politikern gelingt, die Seeschiffahrt vollständig auf den Hund zu bringen, dann wird das dem englischen Steuerzahler hinterher eine schöne Nuss zu knacken geben. Solange sich der Steuerzahler bereit finden lässt, die Torheiten der Politiker aus seinem Portemonnaie zu bezahlen, werden sich die Dinge kaum zum Bessern wenden.

Einige Gründe mehr für die Bedarfswirtschaft.

Millionen von Hyazinthenknollen sind in Hillegem (Holland) vernichtet worden, um einen Preissturz infolge Ueberproduktion zu verhindern.

Wie «Der freie Angestellte», Berlin, berichtet, sind vor einiger Zeit in Dänemark auf einen Schlag nicht weniger als 25,000 Kühe im Destruktor, der sonst nur der Vernichtung von Kadavern dient, aus Preissteigerungsgründen abgetötet und zu «Tierkörpermehl» und Leim umgearbeitet worden. Die öffentlichen Kassen haben einen Zuschuss für die grosse Aktion bewilligt. Eine Verteilung an die Armen des Landes kam nicht in Betracht, weil sonst der ganze Zweck der Aktion hinfällig geworden wäre.

Der «Konsumgen. Rundschau» entnehmen wir:

In Amerika gossen Milchhändler und Bauern Tausende von Litern guter Milch auf die Strasse, weil die Verbraucher sie nicht zu den gewünschten Preisen kaufen konnten.

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Verkaufsstellen	Warenumsatz Total	Warenumsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten (Vermittlungs- und Produktionskosten) Total	Betriebskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses: Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	Ausbezahlte Rückvergütung in %	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Biel (B.) . . .	30. 6. 32	6,622	36	3,945,897	596	1,707,314	815,983	20,7	200,159	174,000	6	[1] 34,887	22,520
Brugg	31. 7. 32	1,702	9	1,387,057	815	617,877	169,304	12,2	56,862	[2] 111,382	[2]10 u [3]5	[1] 9,355	[1] 26,000
Buchs (St. G.) .	30. 8. 32	1,146	7	731,873	639	548,472	75,264	10,3	51,472	[2] 63,868	[2]10 u [3]5	[1] 3,000	18,000
Bülach . . .	3. 7. 32	497	4	491,951	990	329,245	47,379	9,6	47,375	[2] 42,642	10 u [2]8	[4] 2,664	2,500
Ebnat	30. 6. 32	1,163	3	457,688	394	179,161	41,232	8,0	32,460	[2] 40,618	[2]10 u [3]5	1,222	[4] 6,391
Ergisch . . .	1. 1. 32	33	1	31,346	950	8,420	2,232	7,1	782	[3] 1,250	[3]8	—	782
Frauenfeld . .	31. 7. 32	2,038	13	1,609,154	790	821,400	283,537	17,6	25,129	[2] 66,850	[2]7	[4] 15,999	[4] 7,993
Goldau . . .	31. 8. 32	856	6	390,991	457	273,659	43,715	11,2	8,461	[3] 25,431	[3]7	3,645	1,000
Gossau (St. G.)	30. 6. 32	1,022	4	296,152	290	162,917	34,375	11,6	10,419	[2] 24,934	[2]10 u [3]6	[1] 2,604	521
Grabs	31. 8. 32	1,000	4	550,287	550	367,828	57,876	10,5	41,961	[2] 45,927	[2]10	[1] 2,000	15,000
Hindelbank . .	30. 6. 32	94	1	61,210	651	35,848	6,419	10,5	4,444	3,536	9	2,000	[4] 1,024
Lachen . . .	3. 9. 32	851	3	459,818	540	304,525	40,931	8,9	51,632	45,100	10	1,500	4,500
Langnau a. A. .	31. 8. 32	178	2	227,857	1,280	151,579	35,956	15,8	14,712	[2] 18,817	[2]8	[1] 1,900	[1] 2,000
Laufenburg . .	2. 7. 32	831	1	241,525	291	164,684	24,459	10,1	18,019	18,000	9	[1] 1,300	[1] 1,250
Lengnau (B.) .	3 9. 32	537	3	392,450	731	221,965	52,862	13,5	9,777	[3] 25,682	[3]8 u [3]5	3,000	6,000
Lyss	28. 8. 32	756	4	414,971	549	276,315	42,998	11,1	45,599	34,349	9	[1] 4,500	9,000
Melchnau . .	31. 8. 32	170	1	88,140	518	60,437	8,323	9,4	9,237	5,938	7	1,418	1,500
Mels	30. 6. 32	1,058	6	567,010	536	346,531	66,068	11,7	30,389	[2] 47,562	[2]10 u [3]5	[1] 5.000	[4] 5,075
Rheineck . . .	30. 6. 32	1,160	4	334,070	288	153,047	54,284	16,2	8,613	[2] 21,644	[2]8 u [3]6	2,500	1,000
Romanshorn .	31. 8. 32	2,217	17	971,997	438	628,675	185,940	19,1	28,000	[2] 50,400	[2]8	2.500	7,500
Rorschach . .	30. 6. 32	2,305	19	1,457,523	632	889,942	272,066	18,7	18,268	[2] 108,000	[2]10 u [3]8	[1] 16,550	[1] 5,173
Rüthi	31. 3. 32	120	3	95,467	796	41,255	13,767	14,4	7,265	7,051	12 u 9	—	[1] 656
St. Gallen, A. K. G.	30. 6. 32	1,035	5	469,071	453	301,244	59,683	12,7	8,972	[2] 27,197	[2]9 u [3]6	[1] 882	[1] 2,300
Schöftland . .	30. 6. 32	338	3	136,414	404	67,678	22,178	16,3	1,826	[2] 4,635	[2]5 u 4	[1] 2,734	786
Suhr	30. 6. 32	458	3	292,670	639	49,394	26,097	8,9	20,861	[2] 18,529	8 u 3	[1] 4,000	3,000
Wallenstadt .	10. 7. 32	262	2	149,904	572	87,842	19,792	13,2	1,201	[3] 9,248	[3]7	[1] 2,585	1,000
Weesen . . .	30. 6. 32	?	1	?	?	44,593	10,267	?	7,168	?	11 u 7	160	1,130
Welschenrohr .	3. 9. 32	379	3	330,773	873	255,532	?	?	17,392	14,100	[3]10 u [2]5	—	2,500
Winterthur, Apt.	30. 6. 32	290	1	118,240	408	967	33,243	28,1	16,794	[3] 682	[3]7 u [3]4	[4] 6,660	8,000
Wolfwil . . .	31. 8. 32	194	1	99,843	515	71,984	8,403	8,4	13,605	7,892	8	2,632	2,500

[1]) Vor Ermittlung des Reinüberschusses vorgenommen. [2]) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung inbegriffen. [3]) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung. [4]) Teilweise vor Ermittlung des Reinüberschusses vorgenommen.

Ungeheure Mengen Kaffee wurden in Südamerika teils eingelagert, teils mit Schiffen unter Aufwendung ganz erheblicher Kosten weit ins Meer hinausgefahren und dort versenkt, bis man schliesslich auf den Gedanken kam, den Kaffee — zur Gaserzeugung und als Heizmittel in den Fabriken zu verwenden, weil er billiger als die bisher dafür benützte Kohle ist. Die griechische Tabakorganisation hat erhebliche, nicht günstig absetzbare Mengen mazedonischen Tabaks ins Meer geworfen.

In Japan sind 720,000 Perlen ins Meer geworfen worden.

Schweizer Mustermesse.

Dem eben erschienenen Jahresbericht und der Jahresrechnung der Genossenschaft Schweizer Mustermesse für die Zeit vom 1. Oktober 1931 bis 30. September 1932 entnehmen wir folgende Zahlen: Aus der Gewinn- und Verlustrechnung (in runden Ziffern): Verwaltungsspesen Fr. 131,000.—; Zinsen, Steuern und Abgaben Fr. 378,000.—; Betriebsspesen Fr. 135,000.—; Amortisationen und Rückstellungen Fr. 169,000.—; Technischer Dienst Fr. 138,000.—; Propaganda Fr. 137,000.—. Auf der Habenseite: Subventionen und Zinsen Fr. 301,000.—; Allgemeine Vermietungen Fr. 155,000.—; Messvermietungen Fr. 553,000.—; Eintrittsgelder Fr. 198,000.—. Aus der Bilanz, die sich auf rund Fr. 7,612,000.— beläuft: Bankguthaben Fr. 163,000.—; Wertschriften Fr. 258,000.—; Gebäude Fr. 6,076,000.—; Mobiliar und Einrichtungen Fr. 884,000.—. An Passiven: Genossenschaftskapital Fr. 1,034,500.—. Hypothekaranleihen Fr. 6,450,000.—. Diverse Fonds Fr. 105,000.—.

1932 ein Rekordjahr im Basler Rheinhafenverkehr. Der Gesamtverkehr im Jahre 1932 belief sich auf rund 1,412,000 Tonnen und übertrifft damit den vom vorigen Jahr um 133,000 Tonnen.



Die Lageraufnahme und Inventurarbeiten bei Schuhwaren.

Es geht weniger darum Anweisungen zu erteilen, wie diese Inventurarbeiten auszuführen sind, als vielmehr einen Ueberblick über den praktischen Zweck von Inventur und Ausverkäufen zu geben. Die technischen Einzelheiten der Inventurarbeiten werden je nach Umfang des Geschäftes und nach der Vielfalt der Artikel verschieden sein.

Einfluss der Mode. Angenommen, Schuhwaren wären der Mode nicht unterworfen, dann würde es genügen, von jedem Artikel die vorhandene Paar-

Verbandsvereinen.

Kasse	Bankguthaben u. Wertschriften	Warenvorräte	Debitoren	Beteiligungen	Liegenschaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bankschulden	Spar- und Depositeneinlagen	Obligationen	Anteilscheine	Hypotheken	Reservefonds	Verein
14,263	447,762	891,036	10,298	57,358	1,338,750	87,001	102,774	1,161,111	169,750	276,675	494,657	448.926	Biel (B.)
12,471	371,788	52,216	17,639	9,300	190,017	2	—	259,256	6,100	35,904	49,100	190,167	Brugg
2,386	198,597	13,205	2,430	9,650	33,000	1	—	—	—	—	—	193,678	Buchs (St. G.)
8,253	81,281	99,159	8,742	7,500	115,000	2,500	—	153,790	—	11,972	26,500	87,297	Bülach
4,433	120,699	65,841	—	4,800	32,000	1	—	17,878	—	—	60,000	104,719	Ebnat
1,077	—	7,015	—	—	5,787	—	6,600	—	—	1,650	—	5,630	Ergisch
8,570	259,097	290,135	12,467	23,805	1,080,000	15,002	21,347	424,251	530,000	20,170	471,000	155,628	Frauenfeld
2,566	—	74,729	3,631	4,350	111,000	3,000	67,512	—	—	—	96,000	10,000	Goldau
—	21,424	27,559	8,839	4,200	57,547	1,004	3,983	—	—	5,110	20,000	67,362	Gossau (St. G.)
13,392	181,604	20,257	2,718	11,000	20,000	1	—	—	—	—	—	194,084	Grabs
416	21,946	11,300	—	400	46,300	1,700	—	14,120	5,350	4,539	41,000	12,154	Hindelbank
3,507	42,293	87,172	—	7,200	44,500	2,001	—	44,041	—	—	30,000	67,000	Lachen
202	27,955	35,730	4,280	5,010	354,750	16,500	10,367	115,844	—	—	247,200	42,132	Langnau a. A.
425	37,944	11,750	3,960	3,700	62,700	1	—	39,884	—	12,176	18,300	29,990	Laufenburg
2,403	79,907	45,000	5,177	4,200	142,000	1	—	150,588	—	8,796	68,000	47,528	Lengnau (B.)
483	450,204	38,300	5,503	28,500	151,500	1	—	485,393	—	12,540	50,000	92,258	Lyss
286	—	16,543	770	700	—	600	8,031	—	—	—	—	4,500	Melchnau
12,343	33,542	68,741	20,976	5,800	71,000	1	—	—	—	9,195	70,800	80,630	Mels
6,019	11,160	86,190	—	9,000	234,000	1	—	262,457	—	—	13,000	46,000	Rheineck
7,864	196,262	101,674	33,502	27,102	291,500	2	—	246,711	85,200	15,276	100,000	186,200	Romanshorn
6,918	189,900	190,590	19,070	110,900	432,401	43,702	—	421,899	—	—	175,000	275,790	Rorschach
692	21,647	20,901	2,999	400	5,000	1	311	—	—	2,400	6,000	33,748	Rüthi
814	11,713	60,115	17,176	3,077	—	7,300	20,437	—	25,562	10,592	—	21,247	St. Gallen, A. K. G.
2,284	—	40,788	1,259	4,226	80,300	1	37,812	—	—	10,502	66,786	11,669	Schöftland
196	85,155	26,422	1,578	3,600	108,000	1	4,647	81,061	21,080	11,440	33,300	52,500	Suhr
6,545	10,715	57,630	—	1,400	88,000	8,000	—	64,220	—	2,620	86,000	18,953	Wallenstadt
—	10,324	15,374	—	400	—	516	457	59	—	9,690	—	10,530	Weesen
2,053	28,332	45,831	—	3,400	59,600	1	3,440	43,888	—	3,504	12,992	60,500	Welschenrohr
50	100,376	6,845	12,065	6,100	57,000	1	—	86,509	—	24,385	36,000	29,143	Winterthur, Apt.
463	6,401	13,759	178	900	27,000	1	2,102	—	—	—	29,027	8,600	Wolfwil

zahl festzustellen und das so gewonnene Resultat jeweils mit dem Verkaufspreis zu multiplizieren. In diesem Falle, wenn also das Schuhwerk keinen modischen Veränderungen unterliegen würde, brauchte man beispielsweise nur die Gesamtzahl der Schuhe in den verschiedenen Preislagen zusammenzustellen, und man hätte schon ein klares Bild über den Wert des Warenlagers gewonnen.

Es gehören keine allzugrossen Fähigkeiten dazu, um zu erkennen, dass Schuhe, die aus der Mode gekommen sind, trotz bester Verarbeitung und trotz vorzüglichen Materials nicht mehr den ursprünglichen Wert haben können. Wenn heute in einem Schuhgeschäft etwa noch hohe Damenschuhe am Lager sind, die ursprünglich mit Fr. 16.— verkauft wurden pro Paar, so stellen sie einen solchen Vermögenswert heute natürlich nicht entfernt mehr dar. Artikel, die durch Neuheiten überholt, deshalb nicht mehr weitergeführt werden, im Sortiment unvollständig sind, müssen ebenfalls beiseite gestellt werden. Solche Ware muss zu den Preisen aufgenommen werden, die man vermutlich erzielen kann, so bedauerlich es auch ist, wenn nicht einmal der Einkaufspreis erreicht wird.

Auch Schuhwerk in Formen, die nicht mehr beliebt sind, in Farben, die der Moderichtung nicht entsprechen, und Absätzen, die als nicht «gangbar» zu bezeichnen sind, muss entsprechend niedriger aufgenommen werden, indem der Preis, mit dem die Schuhe ursprünglich angezeichnet wurden, nicht zu erzielen ist und die Ware doch in möglichst nützlicher Frist abgesetzt werden soll.

Zerrissene Sortimente. Jede Verkäuferin und jeder Verkäufer weiss, dass nicht nur unmodernes, sondern auch dessortiertes Schuhwerk schwer zu verkaufen ist. Wenn die Sortimente zerrissen sind, wenn also die Mittelnummern fehlen, verkauft sich die Ware ausserordentlich schwer. Meist müssen die Artikel, von denen nur noch ganz kleine oder grosse Nummern am Lager sind, billiger abgegeben werden, so dass sich die Notwendigkeit der Preisherabsetzung bei der Inventuraufnahme für solche Artikel von selbst ergibt.

Kampf den Ladenhütern! Dient also die Inventuraufnahme in erster Linie dazu, den wirklichen Wert des Warenlagers zu ermitteln, so muss sie ferner den Zweck erfüllen, Aufschluss zu geben über sämtliche am Lager vorhandenen Warenbestände. Es ist notwendig, dass man sich von Zeit zu Zeit durch den Augenschein über die einzelnen Artikel unterrichtet, um selbst ein genaues Bild darüber zu gewinnen, was an schwer verkäuflichen Schuhen am Lager sitzt. Ueber dies muss die Verwaltung genau unterrichtet sein. Alle Artikel, bei denen die Gefahr besteht, dass sie zu Ladenhütern werden, müssen dem Verkaufspersonal ins Gedächtnis gerufen und besonderer Aufmerksamkeit empfohlen werden. Jede Verkäuferin, die nur über ein wenig Erfahrung im Schuhgeschäft verfügt, weiss, dass das Verkaufen aus einem saubern Lager die Arbeit erleichtert. Des-

halb wird jeder Angestellte im Schuhgeschäft mit Interesse und Freude an die Inventurarbeiten herangehen, weil sie ihm die Tätigkeit im neuen Jahr erleichtern.

Die Inventuraufnahme bildet die wichtigste, praktische Vorarbeit für den

Inventurverkauf. Dieser Verkauf, der nach des Gesetzgebers teilweise unerforschlichem Willen vorsichtig, unter Beachtung der in jedem Kanton massgebenden Vorschriften arrangiert werden muss, soll und muss dazu dienen, alle Artikel auszuverkaufen, die den modischen Ansprüchen der Kundschaft nicht mehr entsprechen und deren Sortimente unvollständig sind. Jede einsichtige Verkäuferin oder Verkäufer wird verstehen, dass veraltete Waren totes Kapital sind, und wenn vielfach über Platzmangel Klage geführt wird, ist der Platz für notwendige Waren, welche hereingenommen werden müssen frei zu machen. Im weitern ist die Rentabilität jeder Branche nur gewährleistet, wenn das Warenlager so oft wie möglich umgesetzt werden kann.

Zur Belebung des Schuhgeschäftes empfehlen wir, Spezialverkäufe zu arrangieren. Ueberall wird die Ausverkaufsseuche zu konstatieren sein, und da wird festgestellt werden können, dass, wer im Monat Januar in der Bekleidungsbranche keine Extra-Verkäufe durchführt, einen Umsatzausfall zu verzeichnen haben wird.

Vereine, welche zur Durchführung dieser Arbeiten Funktionäre der Schuh-Coop benötigen, ersuchen wir um gefl. umgehende Mitteilung.

Auswahlsendungen in Lagerartikeln. Sehr viel, mehr als früher, kommt es leider noch vor, dass uns Bestellungen zugestellt werden, durch deren schlechte, flüchtige Ausführung wir, um festzustellen, was gewünscht wird, sehr viel Zeit verlieren. Ueberdies müssen wir oft die bedauerliche Feststellung machen, dass Auswahlsendungen komplett wieder retour kommen, weil die in Betracht fallenden Mitglieder darunter nicht das Gewünschte finden konnten.

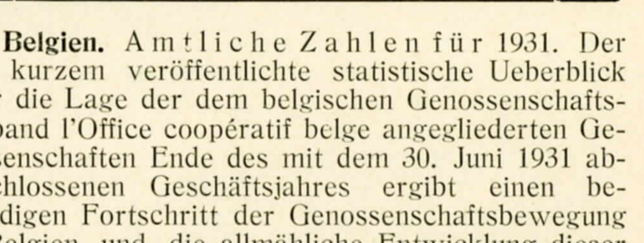
Es muss daraus geschlossen werden, dass immer noch viel Verkäuferinnen sich nicht die nötige Mühe nehmen, den illustrierten Detailversandkatalog zu studieren, um der Kundschaft beratend zur Seite stehen zu können. Im Katalog ist jeder Artikel, um mit Leichtigkeit bei gutem Willen rationell arbeiten zu können, gut illustriert aufgeführt und mit dem entsprechenden Text und der Artikel-Nummer versehen, sowie mit der Serie, in welcher der betr. Artikel geliefert werden kann. Trotzdem werden uns Bestellungen zugestellt ohne Bekanntgabe der Artikel-Nummer; ein Beispiel: «Männerschuhe No. 42»! Welche Ledersorte, welche Besohlungsart, welche Form, ob beschlagen, scheint gleichgültig zu sein. Unglaublich, wenn berücksichtigt wird welche Vorbedingungen heute notwendig sind für das Zustandekommen eines Verkaufes von wirklich gut sitzendem, zweckmässigem Schuhwerk.

Jedes Mitglied wünscht irgend einen bestimmten Schuh zu erhalten. Sobald dies der Verkäuferin bekannt ist und das Inhaltsregister des Kataloges aufgeschlagen wird, dürfte es ein Leichtes sein, die gewünschte Kategorie mit dem betr. Interessenten in verhältnismässig kurzer Zeit zu bestimmen. Das Mitglied muss über die verschiedenen Preislagen, Leder- und Besohlungsarten, Formen, bei Damenschuhen auch über Absatzhöhen, aufgeklärt sein. Wichtig ist, dass die entsprechende Grössennummer richtig festgestellt wird. Es ist nicht ratsam, dem betr. Interessenten nur den Katalog zum Aussuchen vorzulegen. Geschieht dies, so ist bestimmt damit zu rechnen, dass unrichtige, nicht passende Schuhe bestellt werden und dass regelmässig Retoursendungen und dadurch für beide Teile unnötige Spesen verursacht werden.

Die Retoursendungen. Jeder Retoursendung aus Auswahlsendungen soll ein Avis beigelegt werden mit Angabe von Artikel, Paarzahl sowie Datum der Faktura, aus welcher die Schuhe stammen. Speziell dem letztern Punkt muss im Interesse einer prompten Erledigung unbedingt alle Beachtung geschenkt werden. Heute noch erhalten wir Retoursendungen, für die wir eine Gutschrift erst auf Reklamation hin erteilen oder rechtzeitig den gewünschten Umtausch vornehmen können, weil vergessen wurde, den Absender auf dem Paket vorzumerken. Wenn schon der Aufgabepoststempel unleserlich ist und dem Paket kein Begleitschreiben mit der genauen Vereinsbezeichnung beiliegt, wissen wir nicht, welcher Verein uns diese Retoure gemacht hat. Solch unnötige, kostspielige Arbeiten sind unwirtschaftlich, und wenn in Stosszeiten unser Personal stark in Anspruch genommen ist, so kann es vorkommen, dass in der Ablieferung der Pressantaufträge dadurch eine Verzögerung eintritt. Es liegt deshalb im Interesse aller, dafür zu sorgen, dass alle geschäftlichen Angelegenheiten aufmerksam und gewissenhaft erledigt werden.



Genossenschafts-Chronik



Belgien. Amtliche Zahlen für 1931. Der vor kurzem veröffentlichte statistische Ueberblick über die Lage der dem belgischen Genossenschaftsverband l'Office coopératif belge angegliederten Genossenschaften Ende des mit dem 30. Juni 1931 abgeschlossenen Geschäftsjahres ergibt einen beständigen Fortschritt der Genossenschaftsbewegung in Belgien und die allmähliche Entwicklung dieser zu einem wichtigen Faktor im Wirtschaftsleben des Landes. Die Stärke der finanziellen Lage der Konsumgenossenschaften, wie diese aus der Zunahme von über 83 Millionen Fr. der Spareinlagen und einer Erhöhung des gezeichneten Anteilkapitals von über 1 Million Fr. hervorgeht, ist besonders beachtenswert zu einer Zeit, wo infolge des allgemeinen Rückganges der Kaufkraft das Zurückziehen von Kapitalien aus den Konsumgenossenschaften häufig vorkommt.

Die Zahl der Konsumgenossenschaften, die dem belgischen Genossenschaftsverband angeschlossen sind, betrug 54 mit 1144 Abgabestellen oder 37 mehr gegenüber dem Vorjahre. Die Zahl der Volkshäuser (Maisons du Peuple) stellte sich auf 413, eine Zunahme von 15 im Vergleich mit dem Vorjahre und die Zahl der Bäckereien betrug 69, oder 4 mehr. Die Produktivbetriebe vermehrten sich von 81 auf 85. Die Mitgliedschaft der angegliederten Genossenschaften war 288,276, oder eine Zunahme um nur 5851 gegenüber 1930; dieser verhältnismässig geringe Zuwachs ist auf die Ausscheidung der ungetreuen Mitglieder zurückzuführen.

Die Gesamtumsätze der angeschlossenen Genossenschaften stellten sich auf 723,942,133 Fr., eine Verminderung von 89 Millionen Fr. im Vergleich mit 1929/30, was in erster Linie durch den Preissturz zu

erklären ist. Die Zahl der Angestellten erhöhte sich um 327 auf 6919. Der Wert der Baulichkeiten der angegliederten Genossenschaften beträgt 338,417,150 Fr., eine Zunahme von über 50 Millionen Fr., die auf die Errichtung einer grossen Anzahl von Warenhäusern, Bäckereien und neuen Volkshäusern zurückzuführen ist. Die Vorräte gingen zurück von 169 Millionen Fr. auf 146 Millionen Fr., und das gezeichnete Anteilkapital wuchs um über 1 Million Fr. auf 21,269,888 Fr.; die Spareinlagen vermehrten sich um 83,305,257 Fr. auf 588,023,629 Fr.; die verteilten Gewinne betrugen 28,886,022 Fr., eine Verminderung von über 2 Millionen Fr., und der jährliche Unterhalt der sozialen Wohlfahrtseinrichtungen machte 14,697,044 Fr. oder über 500,000 Fr. mehr aus.

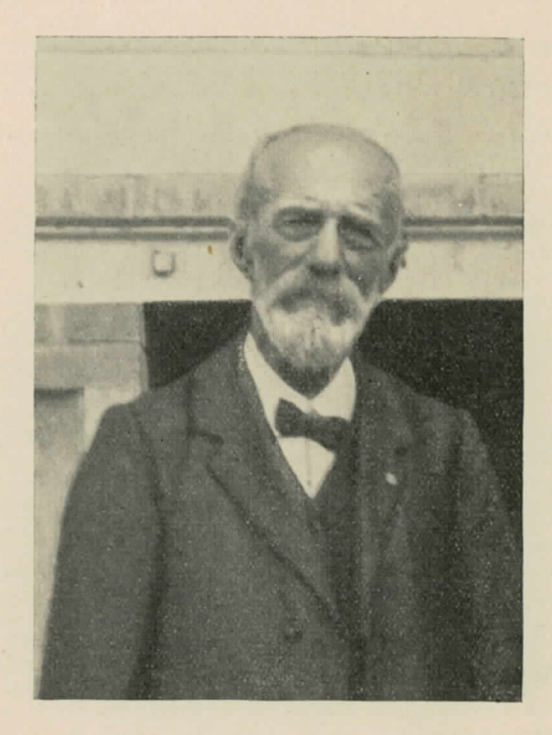
Dänemark. Die Einweihung der dänischen Genossenschaftsschule. Die feierliche Eröffnung der dänischen Genossenschaftsschule fand am 3. Dezember in Stavrby Skob unter Teilnahme einer grossen Zahl führender Persönlichkeiten der dänischen Konsumgenossenschaftsbewegung statt. Nach Besichtigung der Schule hielt Herr L. Broberg, Geschäftsführer der dänischen Grosseinkaufsgesellschaft (F. D. B.), eine Ansprache an die teilnehmenden Delegierten, in welcher er das Zustandekommen der Schule schilderte und ihren Zweck erklärte, nämlich den Genossenschaftsangestellten beiden Geschlechts, die das Genossenschaftswesen eingehender studieren wollen, die nötigen Erleichterungen zu verschaffen. Um den unbemittelten Angestellten der Konsumgenossenschaften die Teilnahme an der Schule zu ermöglichen, haben die dänischen Konsumgenossenschaften, der dänische Genossenschaftsverband und die dänische Grosseinkaufsgesellschaft einen Fonds in Höhe von 18,000 Kronen geschaffen, der für zwei Jahre ausreichen soll. Herr Broberg stellte fest, dass zu diesem Zwecke eine bessere Methode als die direkte Beitragsleistung der genossenschaftlichen Organisationen in Aussicht genommen sei.

Deutschland. Die Ergebnisse der Reichswerbewoche des Zentralverbandes. Die genossenschaftliche Reichswerbewoche, welche in ganz Deutschland in der Zeit vom 9. bis 16. Oktober veranstaltet wurde, hat einem vor kurzem erschienenen Bericht zufolge recht zufriedenstellende Resultate gezeitigt. Die Fortbildungskommission des Zentralverbandes und der deutschen Grosseinkaufsgesellschaft G. E. G. haben gemeinsam 60,900 Werbeplakate, 8,555,400 Flugblätter, 24,000 Werberichtlinien für Hausbesuche, 18,000 Pressenotizen und 140,600 Exemplare des «Konsumgenossenschaftlichen Volksblattes» herausgegeben. Die Konsumgenossenschaften haben während dieser Woche 662 Mitgliederversammlungen, 132 öffentliche Verbraucherversammlungen, 146 Unterhaltungsabende, 85 Vorführungen für Kinder und 107 Betriebsbesichtigungen organisiert. Die Propagandawoche wurde durch einen Rundfunkvortrag über «Die Konsumgenossenschaften in der Krise» von Herrn Vollrath Klepzig am 27. September eingeleitet. Die Hauswerbung wurde besonders gut organisiert: 320 Konsumvereine berichten, dass 69,788 wenig kaufende, 85,788 nicht kaufende Mitglieder und 105,181 noch nicht angeschlossene Verbraucherfamilien aufgesucht wurden. Die Hauswerbung während der Reichswerbewoche brachte in 16,460 neuen Mitgliedern für die Konsumgenossenschaften den erhofften Erfolg.

Jakob Burri, Burgdorf

geb. 31. Dezember 1852.

(Korr.) Wir freuen uns, einen alten Genossenschafter ehren zu können in der Person von Herrn Jakob Burri, alt Zugführer der Emmenthalbahn, der seine 80 Lenze hinter sich hat und in diesem hohen Alter sich noch einer guten Gesundheit erfreuen kann.



Als Mitgründer der im Jahre 1897 ins Leben gerufenen Konsumgenossenschaft hat er reiche Kenntnisse und Lebenserfahrungen in vorbildlicher Weise der Genossenschaft zur Verfügung gestellt. Dem Vorstande gehörte Vater Burri seit der Gründung bis zum heutigen Tage ununterbrochen an.

Aber auch neben den grossen Verdiensten, die sich der Jubilar um unser Genossenschaftswesen erworben hat, war er uns allen stets ein lieber und humorvoller Freund und Mitmensch.

Vater Burri möge noch ein langer schöner Lebensabend beschieden sein.

Den Glückwünschen unseres Korrespondenten schliesst sich auch die Redaktion des «Schweiz. Konsum-Vereins» herzlich an.





Meiringen. Unsere Genossenschaft kann trotz der Umsatzverminderung von Fr. 88,000.— oder 13% gegenüber dem Vorjahre mit dem Abschluss sehr zufrieden sein. Bei einem Umsatze von Fr. 568,501.— wurde ein Nettoüberschuss von Fr. 42,090.— erzielt. Die Abschreibungen wurden wie üblich vorgenommen: auf Mobilien 15%, auf Immobilien 1% und auf den Maschinen 10%. Sie betragen total Fr. 5878.—. Dem Maschinen-Erneuerungsfonds wurden Fr. 1500.— zugewiesen, womit er auf Fr. 3500.— anwächst. Auf dem Warenlager wurden 35% abgeschrieben, wozu bemerkt werden muss, dass während des abgelaufenen Jahres bereits sehr bedeutende Preissenkungen und Abschreibungen vorgenommen wurden. In den Aktiven figurieren die liquiden Mittel mit Fr. 135,324.—, Vorräte und Ausstände mit Fr. 121,709.—, Beteiligungen mit Fr. 7000.— und feste Anlagen mit Fr. 211,576.—. In den Passiven finden wir die Posten Eigenkapital mit Fr. 128,589.— und Fremdkapital mit Fr. 347,020.—. Das Verhältnis vom Eigenkapital zum Fremdkapital ist ein sehr günstiges, in Prozenten 37%. Der Unkostensaldo von Fr. 66,534.— beträgt 11½%, er

ist um nicht ganz ein halbes Prozent höher als im Vorjahre. Der Reservefonds ist auf Fr. 87,386.— angewachsen, mit den verschiedenen kleineren Fonds betragen die Barreserven nun rund Fr. 111,500.—. Der befriedigende Abschluss gestattete die Ausrichtung einer Rückvergütung von 8% auf Waren und 2% auf Milch, ferner auf die sog. Einkaufskarten (Nichtmitglieder) 5%. Die Bezüge vom V. S. K. betrugen Fr. 271,892.—, während von andern Lieferanten noch für Fr. 121,024.— bezogen wurden. Unter diesen Bezügen spielen die Ankäufe von Bergkäse, Holz usw. eine grosse Rolle. Der Mitgliederbestand erreicht die Zahl 819, wobei zu bemerken ist, dass leider viele «Passivmitglieder» darunter sind, die entweder ermuntert oder auch gestrichen werden müssen. Der Durchschnittsbezug wird mit Fr. 768.— ausgewiesen gegenüber Fr. 1000.— im Vorjahre. Es muss also eine gewisse «Säuberung» und besser noch eine durchgreifende Aufklärung der nachlässigen Mitglieder erfolgen.

Die von nahezu hundert Genossenschafterinnen und Genossenschaftern besuchte Generalversammlung vom 18. Dezember hatte über die Rechnung, den Jahresbericht und die Verteilung des Ueberschusses zu beschliessen. Präsident Hofstetter erläuterte eingehend und sehr gründlich die ganze Rechnung, wobei er es nicht unterliess, auf kleinere Mängel hinzuweisen. Er konnte damit auch eine «angedrohte» Polemik verhindern, was von der Versammlung dankbar anerkannt wurde. Ueber die Umsatzverminderung gab er Aufklärung und betonte, dass in erster Linie die Preissenkung und dann auch die grosse Arbeitslosigkeit im Schnitzler- und Uhrengewerbe den Ausschlag gaben. Im weitern verursachte auch die Abreise guter Genossenschafter beim nun vollendenten Bau des Grimselwerkes einen spürbaren Rückgang. Die Verhältnisse in Brienz sind unter den Schnitzlern wirklich sehr schlecht, und es wäre ein grosses Glück, wenn dieses Völklein wieder aufatmen und die niedlichen Erzeugnisse dieser Heimindustrie Absatz finden könnten. Ohne Diskussion wurde die Rechnung genehmigt und die Anträge des Verwaltungsrates zum Beschluss erhoben. Die in Austritt stehenden Mitglieder des Verwaltungsrates: Huber-Kläy, Brügger, Imboden, Linder-Rechsteiner, Michel Hans, sowie Präsident Hofstetter wurden ehrenvoll für eine weitere Amtsperiode bestätigt. An Stelle des austretenden Mitgliedes Paul Brand wurde Franz Grossmann in Brienz gewählt. In seinem Schlusswort richtete der Präsident eindringliche Worte an die Anwesenden, sie zur Treue ermunternd und zur ehrlichen und freudigen Zusammenarbeit im Sinne der genossenschaftlichen Prinzipien; denn in diesen Zeiten müsse jeder erkennen, dass die Genossenschaft auch Helferin in schwererer Zeit sei. H.




Verbandsnachrichten

Haushaltungsbuch CO-OP 1933

Wir haben noch eine Anzahl Haushaltungsbücher in deutscher und französischer Sprache, die wir zur Verfügung der Verbandsvereine halten. Der Beginn des Jahres 1933 ist geeignet, dieses Haushaltungsbuch den Mitgliedern zu empfehlen. Ganz besonders wird auch die vom 11.—19. Februar 1933 stattfindende **genossenschaftliche Werbewoche** einen günstigen Anlass bieten, der Mitgliedschaft diesen praktischen Ratgeber für die Hausfrau und gleichzeitig vorzügliches und andauerndes Propagandamittel zu empfehlen. Eine grössere Anzahl Vereine hat das Haushaltungsbuch ihren Mitgliedern unentgeltlich verabfolgt, in Erkenntnis der propagandistischen Wirkung, die es zugunsten der Konsumgenossenschaftsbewegung auslöst. Weitere Bestellungen werden sofort zur Ausführung gebracht und sind an die Verwaltungskommission des V. S. K. zu richten.

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 5., 9. und 10. Januar 1933.

1. Die Verwaltungskommission hat beschlossen, folgende Sitzungen abzuhalten:

a) Sitzung des Ausschusses des Aufsichtsrates Mittwoch, den 15. Februar 1933, 16 Uhr, im Sitzungssaal des V. S. K.

b) Sitzung des Aufsichtsrates des V. S. K. Samstag und Sonntag, den 18. und 19. Februar 1933, im Sitzungssaal des Genossenschaftshauses im Freidorf. Beginn der ersten Sitzung Samstag, den 18. Februar 1933, 18 Uhr.

2. Die Verwaltungskommission hat beschlossen, die verschiedenen Drucksachen betreffend Durchführung der konsumgenossenschaftlichen Werbewoche vom 11. bis 19. Februar 1933 gratis an unsere Verbandsvereine abzugeben. Wir ersuchen unsere Vereine, von dieser Gelegenheit ausgiebigen Gebrauch zu machen und uns die Anmeldebogen mit den Bestellungen prompt zuzustellen. Da der Zeitpunkt der Abhaltung dieser Werbewoche nun in nächste Nähe rückt, müssen wir unbedingt in den Besitz der verlangten Angaben gelangen, damit wir die nötigen Vorbereitungen treffen können.

3. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung Bernhard Jaeggi) Freidorf sind folgende Zuwendungen gemacht worden:

Fr. 10,000.— Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (M. S. K.), Zürich,
Fr. 200.— Konsumverein Arbon.

Diese Vergabungen werden bestens verdankt.

Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) im Freidorf sind von der Konsumgenossenschaft Welschenrohr Fr. 150.— überwiesen worden, die anmit bestens verdankt werden.

---

1. Aus der bei unseren Verbandsvereinen durchgeführten Enquête betreffend die weitere Herausgabe der illustrierten Beilage CO-OP haben wir festgestellt, dass sich 198 Vereine für und 52 Vereine gegen die Beibehaltung dieser Beilage ausgesprochen haben. Von den 52 Vereinen wäre der grösste Teil mit dem jetzigen Inhalt und der Aufmachung der illustrierten Beilage CO-OP einverstanden, dagegen sind diese Vereine der Auffassung, dass die finanziellen Aufwendungen des V. S. K. für diese Beilage nicht gerechtfertigt werden können.

Gestützt darauf, dass der grösste Teil der Vereine, die unsere Enquête beantwortet haben, für die Beibehaltung der illustrierten Beilage CO-OP ist, hat die Verwaltungskommission beschlossen, diese Beilage im Jahre 1933 weiterhin herauszugeben. Dagegen wird die Verwaltungskommission Veranlassung nehmen, sich in einem besonderen Schreiben an alle diejenigen Vereine, die für die Abschaffung der Beilage sind, zu wenden und diese anzufragen, ob sie darauf verzichten, dass ihnen die Beilage fernerhin zugesandt wird.

2. Das für dieses Jahr herausgegebene Haushaltungsbuch CO-OP hat im allgemeinen grossen Anklang gefunden und haben wir auch Bestellungen in grosser Zahl erhalten.

Die Verwaltungskommission hat deshalb beschlossen, auch für das Jahr 1934 ein Haushaltungsbuch CO-OP herauszugeben. Wir möchten alle diejenigen bitten, die uns Anregungen inbezug auf die Ausgestaltung dieses Haushaltungsbuches zu machen haben, uns ihre Wünsche und Anregungen bis Ende Januar 1933 bekannt zu geben.

Genossenschaftliches Seminar
(Stiftung von Bernhard Jaeggi.)

Das Genossenschaftliche Seminar hat für das Jahr 1933 folgende Kurse vorgesehen:

1. **Spezialkurse zur Ausbildung von Verkäuferinnen für den Allgemeinen Consumverein beider Basel (A. C. V. b. B.):**

   a) Kurs 1931—1933: Ausserordentlicher IV. Teil vom 9. Januar 1933 bis 31. März 1933.

   b) Kurs 1932—1934:
   II. Teil vom 9. Januar 1933 bis 31. März 1933.
   III. Teil vom 25. Sept. 1933 bis 15. Dez. 1933.

   c) Kurs 1933—1935:
   I. Teil vom 25. Sept. 1933 bis 15. Dez. 1933.

   Diese Kurse sind ausschliesslich für Lehrtöchter des Allg. Consumvereins beider Basel bestimmt.

2. **Kurs zur theoretischen und praktischen Weiterbildung von Verkaufspersonal in Konsumgenossenschaften der französischen Schweiz** (in französischer Sprache): vom 18.—27. April 1933.

3. **Moderne Verkäuferinnen-Schule** für allgemeine Waren, Schuh- und Manufakturwaren, sowie Haushaltungsartikel: vom 1. Mai 1933 bis 30. April 1935.

   Der Unterricht in diesem Kurse erstreckt sich auf die theoretische und praktische Ausbildung auf dem Gebiete der Verkaufskunde und der Hauswirtschaft, sowie auf allgemein bildende Fächer, und zwar:

   Verkaufskunde, Warenkunde, Buchhaltung, Rechnen, deutsche Sprache, französ. Sprache, Dekorationslehre, Genossenschaftskunde, Erziehungslehre, Rechtskunde, Staats- und Wirtschaftskunde, Gesundheitslehre und Krankenpflege, Turnen. Hauswirtschaft: Kochen, Service, Reinigung, Waschen, Glätten etc.

   Sowohl der theoretische als auch der praktische Unterricht findet im Freidorf bei Basel statt, woselbst Schulzimmer, Verkaufslokal, Küche und Schlafzimmer zur Verfügung stehen. Um auch unbemittelten Töchtern die Teilnahme an diesem Kurse zu ermöglichen, wird weder ein Schulgeld noch eine Entschädigung für Kost und Logis verlangt, unter der Voraussetzung jedoch, dass die betreffenden Töchter nach Beendigung des Kurses im Dienste des Genossenschaftswesens tätig sein wollen.

   In diesem Kurse können nur Töchter Aufnahme finden, die

   a) eine gute Erziehung genossen haben und sich über eine vorzügliche Primar- und Sekundar-Schulbildung ausweisen können;

   b) ihre Muttersprache in Wort und Schrift beherrschen und überdies gute Kenntnisse in einer zweiten Landessprache besitzen. Kenntnisse der deutschen Sprache sind unter allen Umständen erforderlich.

   Töchter, die diesen Kurs mitzumachen wünschen, haben eine Aufnahmeprüfung zu bestehen.

4. **Kurs für das Genossenschaftswesen:**

   a) für Mitglieder von Frauenkommissionen und für Propagandistinnen: vom 3.—6. September 1933;

   b) für Verkäuferinnen von Konsumgenossenschaften: vom 7.—11. September 1933;

   c) für Verwalter, Vorstandsmitglieder, Revisoren, Propagandisten und Mitgliedern von Kreisvorständen: vom 12.—16. September 1933.

5. **Kurs zur theoretischen und praktischen Weiterbildung von Verkaufspersonal:**
   vom 17. September 1933 bis 24. Dezember 1933.

   In diesen Kurs können nur Personen aufgenommen werden, die bereits im Dienste eines Konsumvereins stehen oder von einem solchen eine Stelle zugesichert erhalten haben, sodass nach Schluss des Kurses sämtliche Teilnehmerinnen feste Anstellungen besitzen.

Spezialkurse zur Ausbildung in Manufaktur- und Merceriewaren sowie in Schuhwaren werden dieses Jahr nicht abgehalten; dagegen sind die Vereinsverwaltungen, die Verkäuferinnen in diesen Spezialbranchen auszubilden gedenken, gebeten, sich mit der Leitung des Genossenschaftlichen Seminars in Verbindung zu setzen, damit Einzelausbildungen durch die Abteilung Manufaktur- und Merceriewaren des V. S. K. oder durch die Schuh-Coop stattfinden können.

Ausserdem möchten wir auch an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, dass es uns gelungen ist, Fräulein Ada Douvern, Spezialistin auf dem Gebiete des Verkaufswesens, zur Abhaltung von Kursen und Einzelvorträgen in der deutschen und französischen Schweiz zu gewinnen. Bereits haben sich auch schon einige Vereine und Kreise bei uns gemeldet, die für ihr Verkaufspersonal solche Instruktionskurse durchzuführen wünschen. Um frühzeitig genug eine richtige Einteilung vornehmen zu können, wären wir den Vereinen und namentlich den Kreisvorständen sehr dankbar, wenn sie uns baldmöglichst mitteilen wollten, ob sie dieses Jahr in ihrem Gebiete Kurse oder Vorträge über Verkaufskunde abzuhalten gedenken.

Sämtliche Kurse sind unentgeltlich; ausserdem werden die von auswärts kommenden Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer im Freidorf kostenlos verpflegt und logiert.

Die Vorstände und Verwalter der Verbandsvereine werden gebeten, für guten Besuch obiger Kurse bedacht zu sein.

Anmeldungen für alle diese Kurse sind der Leitung des Genossenschaftlichen Seminars (Dr. B. Jaeggi, Freidorf bei Basel) so bald als möglich einzusenden.

Konsumgenossenschaftliche Werbewoche

vom 11. bis 19. Februar 1933.

An Drucksachen zur Verfügung der Verbandsvereine ist folgendes in Vorbereitung:

1. Ein Beiblatt zu den Volksblättern, das in der Woche des 11. Februar a. c. mit dem fälligen Blatt erscheinen wird.
2. Ein künstlerisch angefertigtes Plakat, das in allen Bahnhöfen und öffentlichen Plakatstellen sowie bei den Verbandsvereinen zum Anschlag gebracht werden wird.
3. Eine kleine, 16 Seiten umfassende, illustrierte Broschüre **«Wie sag ich's meiner Frau?»**, bestimmt zur Aufmunterung der Mitglieder.
4. Ein Flugblatt, illustriert: **«Sei klug und werde Mitglied der Konsumgenossenschaft»**, bestimmt zur Mitgliederwerbung.
5. Ein illustriertes Flugblatt: **«Die Familie, die Wiege der Genossenschaft»**, bestimmt zur Verteilung anlässlich von Propaganda-Vortragsabenden.
6. **Plakatstreifen** (Ankündigung zur Werbewoche) zum Aufkleben in den Ladenschaufenstern und Fuhrwerken der Genossenschaften.
7. **CO-OP-Artikel-Werbezettel** zum Verteilen unter die Mitgliedschaft im Ladenlokal.
8. **Adress-Zettel zur Werbung neuer Mitglieder**, bestimmt zum Verteilen an Hausfrauen im Laden.

Alles Druckmaterial wird an die Vereine **gratis** verabfolgt und **wir ersuchen sofort um Aufgabe der Bestellungen**, damit der Druck, mit dem begonnen worden ist, genau reguliert werden kann.

Die Anzahl der zu bestellenden Exemplare kann mit den, den einzelnen Drucksachen **beigegebenen Ziffern** bezeichnet werden, z. B.:

1000 Exemplare **No. 3**
will heissen:

1000 Exemplare der Schrift **«Wie sag ich's meiner Frau?»**, etc.

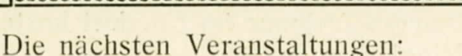
Die Bestellungen auf obige Drucksachen sind mit dem Kennwort «Werbewoche» zu bezeichnen.

Alle diese Drucksachen sind erhältlich auch in italienischer Sprache, mit Ausnahme der Broschüre No. 3, die als Feuilleton in der «Cooperazione» erscheinen wird.



Film- und Vortrags-Zentrale

Paul Altheer, Postfach Fraumünster, Zürich



Die nächsten Veranstaltungen:

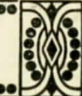
Zürich, Mittwoch, 18. Januar, 2 Uhr, St. Annahof. Programm: Teigwaren CO-OP.

Hindelbank, Samstag, 21. Januar, 8 Uhr. Programm: Ferienheim Weggis. — Nordlandbilder. — Hamburger Hafen. — Hochzeit mit Hindernissen.

Wädenswil, Mittwoch, 25. Januar, 8 Uhr. Programm: Reise nach den Kokosinseln. — Schuh-Coop.



Bibliographie

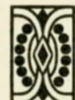


Eingelaufene Schriften.

La Coopération socialiste belge. 1930-31 Résultats du Recensement opéré par les soins de l'Office coopératif belge. Bruxelles 1932. 18 pages.

La Coopération de crédit en Finlande. Résumé statistique 1931. Helsinki 1932. 7 pages.

Office fédérale de l'Industrie, des arts et métiers et du travail. Les résultats des statistiques sociales de la Suisse arrêtés à la fin de 1931. 215 pages.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Angebot.

Tüchtige, erfahrene und kautionsfähige Verkäuferin, in der Lebensmittel-, Manufaktur- und Schuhwarenbranche durchaus bewandert, sucht passende Stelle. Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten unter Chiffre S. G. 4 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junges, tüchtiges **Verkäufer-Ehepaar,** seit Jahren in leitender Stellung, wünscht sich zu verändern. Der Mann würde auch Bureau- oder Magazinarbeiten besorgen. Offerten unter Chiffre K. Z. 5 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Suche für meine Tochter, gross und gesund, die diesen Frühling aus der Schule kommt, **Lehrstelle** in Konsum. Sie spricht deutsch und französisch perfekt. Offerten unter Chiffre J. K. 6 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, selbständiger, erfahrener, verheirateter **Bäcker-Konditor,** welcher schon ein eigenes Geschäft führte, sucht Stelle als erster Bäcker, event. als Filialleiter. Eintritt kann jederzeit erfolgen. Offerten erbeten unter Chiffre W. G. 7 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge Tochter, der französischen Sprache mächtig, mit zweijähriger Tätigkeit in Konsumverein, welche auch den Verkäuferinnenkurs im Genossenschaftlichen Seminar mitgemacht hat, sucht Stelle als **II. Verkäuferin.** Würde auch eine kleinere Filiale übernehmen. Kaution kann geleistet werden. Offerten unter Chiffre M. S. 8 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 12. Januar 1933.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel